

LEO BORN



**KALTE
SCHULD**

Ein Kurz-Thriller
mit Mara Billinsky

be THRILLED

Die Bahnhofsviertelnacht war in der ganzen Stadt bekannt und beliebt, eine Art Straßenfest mit vielen Programmpunkten und Veranstaltungen.

»War Annalena oft im Bahnhofsviertel unterwegs?«

»Nicht oft, aber hin und wieder. Ich war auch manchmal dabei.«

Mara nickte. Sie wusste, dass das anrühige Viertel für etliche unbescholtene Bürger eine wachsende Anziehungskraft besaß. Es war *in*, die dortigen Bars und Clubs aufzusuchen.

»Wie tief ging die Freundschaft oder Beziehung zwischen Annalena und dem unbekanntem Mann?«

»Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen.«

»Frau Fischer, hat Annalena bei einer Plauderei etwas über seine Eigenschaften erwähnt? Stärken, Schwächen?«

»Nein, nicht, dass ich wüsste.«

»Und sein Äußeres? Hat sie ihn nie beschrieben?«

»Ich glaube, sie hat mal so was gesagt wie: exotisch in jeder Beziehung?«

»Wissen Sie noch etwas über ihn?« Mara betrachtete sie eindringlich. »Auch Kleinigkeiten können wichtig sein.«

»Nur dass sich Annalena immer in derselben Bar im Bahnhofsviertel mit ihm verabredet hat. Aber ich kenne nicht einmal den Namen der Bar.«

Nebenbei warf Mara wieder einen Blick in ihren Notizblock. »Und doch haben Sie in Ihrer früheren Aussage etwas von einem Barkeeper gesagt.«

»Weil Annalena ihn erwähnt hat.«

»Ach?« Mara horchte auf.

»Sie hat Witze über ihn gemacht.« Carmen Fischer nickte. »Aber in Wirklichkeit hat sie sich auch vor ihm gegruselt.«

»Gegruselt?«

»Hm, das ist vielleicht das falsche Wort. Aber er war eben aus einer ganz anderen Welt. Wohl so ein richtiger Unterweltknilch. Verbrechervisage. Zwei Narben. Auf der Wange und am Kinn.«

In diesem Moment klingelte Maras Handy. »Sorry«, murmelte sie. Das Display zeigte Jan Rosens Nummer an.

»Was gibt's, Rosen?«

Er hustete. »Äh, ich wollte nur fragen, wie das Gespräch gelaufen ...«

»Ich bin noch mittendrin«, unterbrach sie ihn.

»Oh, ›tschuldige, ich dachte ...«

»Trotzdem gut, dass du anrufst«, stoppte sie ihn erneut. »Ein Barkeeper im Bahnhofsviertel. Narben auf Wange und Kinn. Was sagt dir das?«

»Da fällt mir spontan jemand ein.«

»Mir auch.« Aus dem Augenwinkel beobachtete Mara, wie Carmen Fischer aufstand, um die Toilette aufzusuchen. »Die Frage ist, warum den Kollegen vor vier Jahren niemand eingefallen ist. Laut Akte konnte kein Mann ermittelt werden, auf den die Beschreibung passt.«

»Einfach zu beantworten: Weil dieser Barkeeper vor vier Jahren noch lange nicht so bekannt war im Viertel wie heutzutage – seine Strafake ist erst in den letzten zwei Jahren bis in den Himmel gewachsen. Und damals ist die Spur wohl ganz einfach versiegt, bevor sie zu einer wurde.«

»Hm.« Mara überlegte. »Denkbar.«

»Ja, wie gesagt, er war früher nur eine winzige Nummer, kaum bekannt.«

Sie nippte an ihrem Glas. »Und plötzlich haben wir eine Spur, die vor vier Jahren niemand hatte.«

»Einen Anhaltspunkt, würde ich es nennen.«

Sie bemerkte, dass Carmen Fischer an den Tisch zurückkam.

»Nenn es, wie du willst, Rosen. Aber der Kerl mit den Narben kann nur einer sein.«

»Klar. Scarface.«

»Und den werden wir uns vorknöpfen.«

5

Das Aufheulen der Motoren, das Gelächter, die gelallten Gesänge der Betrunkenen, die Streitereien, das dumpfe Wummern der Elektromusik.

Chul Hong stand am Fenster und lauschte dem Lärm, den das Bahnhofsviertel ausstieß. Manchmal kam es ihm so vor, als wäre dieser Stadtteil ein mächtiges, Ehrfurcht einflößendes Wesen, brodelnd und stampfend, keuchend und unberechenbar. Vom fünften Stock aus betrachtete er das Gewimmel auf den Bürgersteigen und die langsam vorankommenden Autos. Es war das immer gleiche Bild.

Er schloss das Fenster und legte sich aufs Bett. Wieder überfiel ihn die Erinnerung an das Fischspiel. Genau wie vor dem Mord an dem Nordafrikaner.

Das Fischspiel war eine Art Aufnahme-ritual. Einer der Bosse hielt einen lebenden Fisch in der Hand, der mit aufgeschnaptem Maul nach dem kleinen Finger des neuen Bandenmitglieds schnappte. Hin und wieder schaffte es das Tier, die Fingerspitze zu erfassen und fest zuzubeißen.

Hong hatte von Anfang an verstanden, dass das symbolisch zu sehen war: In dieser Branche gab es immer noch einen größeren Fisch, der dich verschlingen konnte. Es bedeutete: Lass dich nicht fressen, sondern friss die anderen.

Über zehn Jahre lag das zurück.

Chul Hong hatte sich nicht fressen lassen.

Er war am südlichen Zipfel von Südkorea aufgewachsen. Die Provinz Jeolla war bekannt für ihre gute Küche und dafür, dass die Einwohner gern unter sich blieben. Eine ländliche Gegend, Freundschaften waren hier sehr stark, sie hielten ein Leben lang. Wie zwischen Chul Hong und Yang Seungwo. Sie hatten sich beim Tuhospielen kennengelernt. Da musste man einen Holzstab wie einen Pfeil in einen Topf werfen. Was für eine harmlose Welt das doch gewesen war. Als Jugendliche besuchten sie das erste Mal das Abmabang, den Massagesalon. Und als junge Männer, gerade erst zu Mitgliedern der Bande geworden, zogen sie nach Seoul. Das war von nun an ihre Welt: Alkohol, Roulette, Sex, Geld.

Sie begannen als Dealer und Zuhälter. Keiner von ihnen wurde ein Boss, aber sie gehörten dazu, sie machten ihre Scheine. Verbrechen, danach Sex und Soju, der Reisschnaps. Sie ließen sich einen großen Drachen auf die Brust tätowieren, dessen Schwanz sich bis auf den Rücken schlängelte, das war ihr Erkennungszeichen.

Nach Seoul gingen beide nach Tokio, dann nach Deutschland. Yang blieb beim Dealen, Chul jedoch erledigte in Frankfurt seinen ersten Mordauftrag. Er wurde immer versierter darin: unauffälliger, effizienter, lautlos. Eine tödliche Waffe.

Nie hatte er eine Kugel abbekommen, nie einen Messerstich. Früher mal ein paar Faustschläge. Doch es gab ja Sojabohnenpaste, die man auf die Schwellungen schmieren

konnte. Er behauptete sich. Er lebte, andere starben. So war das.

Ein leises Klopfen an der Tür holte ihn in die Gegenwart zurück. Er erhob sich vom Bett, öffnete und trat zur Seite, damit die Hure hereinkommen konnte. Sie hieß Eva. Sie gab sich servil, zurückhaltend. Das gefiel ihm.

Nachdem er abgeschlossen hatte, begann sie sich sofort auszuziehen, wobei er ihr aufmerksam zusah. Er mochte ihren Körper, jedoch noch mehr ihre Augen. Vor allem deswegen hatte er sie ausgewählt. Die Augen der Ladys in diesem Land waren größer als bei den Frauen seiner Heimat. Groß und rund. Darin konnte man sich verlieren. Er war verrückt nach diesen Augen, diesen Blicken.

Nein, Chul Hong hatte sich nicht fressen lassen. Er war derjenige, der fraß. Und doch gab es niemanden, ihn eingeschlossen, der keine Niederlagen einstecken musste.

Die Hure legte sich aufs Bett und musterte ihn aus diesen Augen, die ihn automatisch an eine andere Frau denken ließen. Diejenige, die ihm eine Niederlage beschert hatte. Eine Demütigung.

So viele Frauen existierten, so viele tauchten in seinem Leben auf, so viele hatte er genossen. Warum hatte ihn diese eine so fasziniert? Hatte sie etwas derart Einzigartiges besessen, dass sie über allen übrigen stand? Oder lag es einfach nur an der Tatsache, dass sie ihn letztlich abgewiesen hatte?

Er starrte die nackte Hure an, doch was er sah, war die andere Frau. Die Frau von damals. Ihre großen runden Augen.

6

Der Abend senkte sich herab, und Neonglitzer stach in allen möglichen Farbtönen in das matte Grauschwarz des Himmels. Ein schwacher Regen fiel. Wahre Massen an Menschen schoben sich durch die schmale Seitenstraße des Bahnhofsviertels. Laufhäuser, Fast Food, Shops mit Sexspielzeug. Am Ende der Straße führten fünf Stufen in eine enge Kellerkneipe mit ziemlich beängstigendem Ruf.

Mara Billinsky und Jan Rosen wechselten einen kurzen Blick, dann nahmen sie die Treppe nach unten und betraten das schäbige Loch. Schwache Beleuchtung, Poster mit nackten Frauen an den Wänden, hämmernde Elektro-Beats und fünf oder sechs Visagen, die ihnen mit misstrauischem Ausdruck entgegenstarrten.

Hinter dem schmalen, verschmierten Tresen stand der Barkeeper. Auch er musterte sie argwöhnisch. Schon auf die Entfernung von einigen Metern waren seine Narben zu erkennen, die zweifellos von Messerklingen stammten.

Sein naheliegender Spitzname lautete Scarface. Branko Buljan hieß er in Wirklichkeit. Immer wieder hatte er bei krummen Geschäften mitgemischt, war aber so mancher Haftstrafe entgangen, weil er der Polizei Spitzeldienste geleistet und mehr als einen Kollegen verpiffen hatte. Eine zähe Ratte. Ein Widerling. Aber oft genug waren sie auf genau diese Sorte angewiesen.

Mara und Rosen stellten sich vor den Tresen. Buljan taxierte sie, ohne einen Ton zu äußern. Er war recht groß, schlank, sehnig. Die Ärmel seines Jeanshemdes waren abgeschnitten und offenbarten so eine schillernde Sammlung von Tattoos.

Mara blickte über die Schulter zu den anderen Typen, die wiederum sie nicht aus den Augen ließen. »Willst du hier mit uns quatschen, Buljan?«

»Am liebsten gar nicht«, gab er mit schmierigem Grinsen zurück.

»Also hier.«

»Nö.« Er trank einen Schluck Bier aus einem schlierigen Glas. »Wir treffen uns in zehn Minuten am ...«

»Treffen?«, schnitt Mara ihm das Wort ab. »Vergiss es! Jetzt. Sofort.«

Er wägte ab. »Okay, dann kommt mit raus.«

Sie folgten ihm, während die Blicke ihnen folgten. Als er die letzte Stufe erreichte und die Straße betrat, rannte er sofort los.

Sie nahmen die Verfolgung auf.

Er versuchte mitten durchs Gewimmel zu entkommen, aber sie blieben dran. Unvermittelt flüchtete er durch den Eingang eines Bordells. Zwei Türsteher bauten sich vor Mara und Rosen auf, doch sie hielten bereits ihre Dienstausweise in den Händen und drängten sich an den beiden vorbei. Drinnen ließen sie die Ausweise verschwinden, zogen dafür die Waffen aus den Hüftholstern.